

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 226.

Sonnabend, den 14. August.

1841.

Soll der Laie sich mit Wassercuren abgeben? *)

Ist nur einmal die erste, oft ganz unbegründete Angst überwunden und der erste Versuch glücklich durchgeführt, so wird gewiß Jeder sich angetrieben fühlen, sein Wissen durch das Lesen guter Schriften über die Wasserheilkunde zu vervollkommen, und es wird ihm die Gelegenheit nicht fehlen, dasselbe durch eigene Erfahrungen immer mehr zu berichtigen und zu erweitern, dadurch aber nach und nach diejenige Sicherheit und Umsicht zu erlangen, welche bei der Einfachheit und Unschädlichkeit der Methode das Gelingen der Cur, selbst in den schwierigeren Fällen mit Sicherheit verbürgt. Und ist es nicht für jeden Gebildeten, und insbesondere für wissenschaftlich Gebildete, von denen Viele, neben ihren eigentlichen Berufsgeschäften, noch ein sogenanntes Steckenpferd reiten, die wichtigste und heilsamste Nebenbeschäftigung, den eigenen Leib und seine hauptsächlichsten Functionen etwas genauer kennen zu lernen? — Ja gewiß, es kann eine bessere und erfolgreichere Nebenbeschäftigung kaum geben, und nur dann, wenn recht Viele sie treiben, — nur dann kann die so dringend nöthige Regeneration der Heilkunst in kürzester Zeit erfolgen. —

Gewiß recht viele, selbst nicht wissenschaftlich gebildete Laien sind geeignet, den vorhin bezeichneten Standpunct allmählig zu erreichen, dafern sie dabei nur stufenweise zu Werke gehen und mit der Behandlung milder gefährlicher Uebel beginnen.

Obgleich ich noch weit entfernt bin, mich unter die Geübten zählen zu können, so glaube ich doch, die aufgestellte Behauptung auch noch durch mein eigenes Beispiel einigermaßen rechtfertigen zu können. Ich habe die Wassercur seit 8 Jahren, theils an mir selbst und in meiner Familie und zwar in den lehtern Jahren fast ganz ausschließlich in Anwendung gezogen, theils manchem Freunde mit Rath und That beigehtanden, theils endlich manche Curen Anderer aufmerksam beobachtet.

Ich habe mich selbst in der neueren Zeit manches Fehlers in der Anwendungsweise bei früheren Fällen zeihen müssen, und doch hatten diese Fehler irgend bleibende Nachteile nicht zur Folge, und es ist mir und selbst meiner Frau über die Wahl der Curart seit einigen Jahren niemals mehr ein Zweifel beigegegangen.

Wer daher einer unbegründeten Aengstlichkeit sich nicht zu entreißen vermag, der prüfe, wie auch ich gethan, die ersten kalten Umschläge, Waschungen, Einhüllungen mit nachherigem Bade und dergl. an sich selbst im gesunden Zustande und er wird nicht länger bedenklich sein, ihre Anwendung an dem Kranken zu wiederholen. Er beginne mit der Behandlung leichter Uebel und bald, recht bald wird das Vertrauen wachsen. Er gehe dann über auf die Behandlung des ersten vorkommenden hitzigen Fiebers, bei dem die Symptome innerer örtlicher Entzündung nicht vorhanden sind, und glänzend,

und schnelle Erfolge werden ihm die Heilmethode über Alles theuer und werth machen, und so wird es nicht fehlen, daß er auf der Bahn der Vervollkommnung immer weiter fortschreite.

Wenn es mir einigermaßen gelungen sein sollte, die hohen Vorzüge der Wasserheilkunde vor der alten Heilkunst darzuthun, so wird gewiß auch jeder Leser das aufrichtige Bedauern mit mir theilen, daß noch immer die Zahl der Aerzte, welche mit ihr sich befreundet haben, äußerst gering ist, und die Mehrzahl sich bestrebt, die alten Vorurtheile dagegen zu nähren und zu unterhalten. Liegt nun hierin ganz unstrittig eins der größten Hindernisse der allgemeinen Anwendung der Cur, so ist dieß ein zweiter Grund, weshalb die neue Heilmethode zur Zeit durch Laien möglichst vielfach ausgeübt werden muß.

Um das Jahr 1724 verrichtete ein auf der Insel Malta lebender Capuziner, Bernardo, mit dem kalten Wasser und insbesondere mit Eiskwasser, in vielerlei Krankheiten, vorzüglich auch in der, damals auf der genannten Insel epidemisch herrschenden Blatternkrankheit auf ganz einfache Weise höchst merkwürdige Curen, welche den damals lebenden italienischen Arzt D. Crescenzo zu folgendem Ausspruche *) veranlaßten:

„Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß das Wasser viele Krankheiten curirt, und daß man dasselbe nach einer bestimmten Art und Weise anwenden muß. Weil aber dieses Verfahren den Regeln der Aerzte entgegen ist, so kann das Wasser, welches man aus den Händen eines Arztes empfängt, dem Patienten mehr schädlich als dienlich werden, und ich bin der Meinung, daß ein Arzt, je mehr er das schulgerechte Mediciniren gewohnt ist, um so weniger fähig ist, das Wassermittel geschickt zu verordnen und anzuwenden. Es ist freilich das Wasser nicht etwa unter die neuen Heilmittel zu rechnen, indem es schon die alten Aerzte vielfach verordnet haben; aber die Art und Weise, das Wasser in so großem Uebermaasse, so viele Tage lang und ohne Speisegenuß zu verordnen, ist ganz etwas Neues und den Aerzten nie bekannt gewesen. Alles dieß läßt mich urtheilen, daß der neue Wassergebrauch sich nicht sowohl für einen Arzt von Beruf, als vielmehr für einen Naturarzt schickt. Jener muß seine ganze Medicin (d. h. die Arzneimittellehre) vergessen, wenn er Wasserarzt sein will, dieser hingegen hat keine Medicin zu vergessen, er kann sogleich unbesorgen das Wasser verordnen.

Ich habe die Gewißheit hiervon an mir selbst kennen gelernt, indem es mir ungemein viel Ueberwindung kostete meine einstudirte Medicin so ganz zu verläugnen, und mir nicht geringe Mühe machte, mich ganz in die Wasserheilkunde einzustudiren und sie gehörig anzuwenden. Wenn es auch Manche leicht finden, Wasser zu verordnen, so glaube ich doch Nichtärzte und besonders

*) Aus den Beiträgen zur praktischen Wasserheilkunde v. von Medicolaicus (Freiberg bei Engelhardt 1841).

*) Siehe dessen Schrift über den Wassergebrauch u. Neapel, 1727, 4.